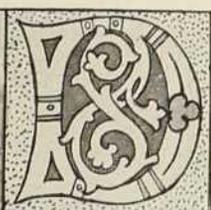


XXVI.

Versöhnungsversuch und noch größere Wirren.



er König säumte nicht“, fuhr Martin nach kurzer Unterbrechung fort, „den gefaßten Vorfaß alsbald auszuführen.

„Ludolf und Konrad unterzogen den Antrag des Vaters ebenso reiflicher Überlegung, als der König diesen erwogen hatte.

„„Unsere Lage ist eine bedrängte“, soll sich Konrad schließlich haben vernehmen lassen.

„Die Vorräte in der Feste verringern sich täglich; denn die Belagerer schneiden uns jede Verbindung nach außen und alle Zufuhr ab. Die Unmöglichkeit, den Feind zu vertreiben, hat sich aber schon genügend herausgestellt. Zwar kann auch der König uns nicht mit Waffengewalt bezwingen, allein schließlich werden Hunger und Not uns in seine Hände liefern. Nach Erwägung alles dessen halte ich es für rätlich, der Einladung Folge zu leisten.“

„„Mein Vater hat wohl ebenfalls eingesehen“, soll hierauf Ludolf das Wort genommen haben, „daß er uns zur Zeit mit den Waffen nichts anhaben kann. Jedenfalls aber ist der König nicht in der Lage, noch so lange vor der Stadt zu liegen, bis der Hunger uns zur Übergabe zwingt. Drum ist er vielleicht in ebenso großer Verlegenheit, wie wir selber und wohlgeneigt, günstige Friedensbedingungen zu bewilligen. Ich bin also auch ganz der Ansicht, daß des Königs Antrag nicht von der Hand gewiesen werden dürfe.“

„Gesagt, gethan. Die beiden ehemaligen Herzöge begaben sich